

Dokumentation der 5. Netzwerkkonferenz  
**Bildungsstadt Erfurt**  
Lernen vor Ort



**"Außerschulische Jugendbildung an der Schule?"**  
17. Oktober 2013 | Haus Dacheröden Erfurt



## Inhaltsverzeichnis

Außerschulische Jugendbildung an der Schule? .....	3
Grußworte.....	5
Heike Taubert.....	5
Dr. Werner Ungewiß.....	5
Streitgespräch: Außerschulische Jugendbildung an der Schule – ein Widerspruch? .....	6
Zusammenfassung der Workshops .....	9
Workshop 1: Ganztagschule contra außerschulische Jugendbildung? .....	9
Workshop 2: Abgestimmte Angebote formalen und non-formalen Lernens im Sozialraum? .....	10
Workshop 3: Wir brauchen die Eltern, brauchen die Eltern uns? .....	12
Workshop 4: Wie lernen Jugendliche Mitgestaltung? .....	13
Workshop 5: Überfordert die Medienentwicklung Pädagoginnen und Pädagogen? .....	15
Ergebnisse mit Bezug zum "Leitbild für ein kind- und jugendgerechtes Erfurt 2020" .....	17
Teilnehmerinnen und Teilnehmer .....	18
Impressum .....	21



## Außerschulische Jugendbildung an der Schule?

Unter dem Titel "Außerschulische Jugendbildung an der Schule?" fand am 17.10.2013 die fünfte Netzwerkkonferenz von Bildungsstadt Erfurt – Lernen vor Ort in Zusammenarbeit mit dem Stadtjugendring Erfurt e. V. statt. Über 100 Akteure aus den Bereichen Schule, Jugendhilfe, Politik und Verwaltung diskutierten zum Thema und nahmen damit eine aktuelle bildungspolitische Diskussion in den Blick: Mit der Einführung von Ganztagsschulangeboten an weiterführenden Schulen nimmt auch die Bedeutung von Kooperationen zwischen Schulen und freien Trägern der außerschulischen Bildung zu.

Die gesellschaftliche Diskussion forciert gegenwärtig die Weiterentwicklung der Ganztagschule und ihre Ausdehnung auf die weiterführenden Schulen. Damit verbunden ist die stärkere Einbeziehung von Angeboten der außerschulischen Jugendbildung in den Schulalltag und Öffnung der Schulen in die Bildungslandschaft hinein. Die Rahmenbedingungen und Methoden innerhalb und außerhalb von Schule sind jedoch sehr unterschiedlich.

In der Netzwerkkonferenz wurde dieses Spannungsfeld diskutiert. Wie können Schulen und Einrichtungen der außerschulischen Jugendbildung einander besser ergänzen und unterstützen? Wie können die Potenziale beider Bereiche in Erfurt miteinander verknüpft werden? Welche neuen Formen der Kooperation sind dafür notwendig? Welche positiven Beispiele gibt es? Und: Welche Konsequenzen hat das eigentlich für die Erfurter Kinder und Jugendlichen? Haben Sie nach einem ganztägigen Schultag noch Lust und Zeit, Bildungsangebote im Jugendhaus oder im Jugendverband zu nutzen?

In Workshops erarbeiteten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Faktoren, die eine Kooperation zwischen beiden Bereichen befördern können, aber auch Schwierigkeiten, die damit verbunden sind. So sei es wichtig, die gegenseitigen Vorurteile abzubauen und die pädagogische Praxis besser aufeinander abzustimmen. Ein neues, umfassendes Verständnis für Bildung sei dabei Voraussetzung, um die Bildungschancen für alle Kinder und Jugendlichen zu verbessern.

Die Ergebnisse der Veranstaltung fließen in die Debatte für das "Leitbild für ein kind- und jugendgerechtes Erfurt 2020" ein, das derzeit vom Jugendamt gemeinsam mit den Akteuren des Kinder- und Jugendförderplanes entwickelt wird.

## Programm

09:00 Uhr **Ankunft und Anmeldung**

09:30 Uhr **Begrüßung**

Heike Taubert, Thüringer Ministerin für Soziales, Familie und Gesundheit  
Dr. Werner Ungewiß, Stadtverwaltung Erfurt, Leiter Amt für Bildung

10:00 Uhr **Außerschulische Jugendbildung an der Schule – ein Widerspruch?  
Streitgespräch mit Vertreterinnen und Vertretern aus Schule, Jugendarbeit  
und Politik**

Es diskutierten: Eric Kießling (Music College Erfurt e. V.), Dr. Marion Malz (Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur), Denny Möller (Stadtrat und Jugendhilfeausschuss), Falko Stolp (Stattliche Regelschule 25 Erfurt)

12:00 Uhr **Workshops**

**Workshop 1: Ganztagschule contra außerschulische Jugendbildung?**

**Workshop 2: Abgestimmte Angebote formalen und non-formalen Lernens im Sozialraum?**

**Workshop 3: Wir brauchen die Eltern, brauchen die Eltern uns?**

**Workshop 4: Wie lernen Jugendliche Mitgestaltung?**

**Workshop 5: Überfordert die Medienentwicklung Pädagoginnen und Pädagogen?**

14:00 Uhr **Zusammenfassung der Workshopergebnisse und Schlusswort**

Gesamtmoderation: Marc Neblung, freier Journalist

## Grußworte

Heike Taubert  
Thüringer Ministerium für Soziales, Familie und  
Gesundheit



Ministerin Taubert eröffnete die Veranstaltung mit einem Statement zu gemeinsamer Verantwortung von schulischen und außerschulischen Partnern zugunsten der Bildungswege Thüringer Schülerinnen und Schüler. So sei es wichtig, Lernräume und Angebote zu vernetzen, um die Adressaten für Bildung zu erreichen. Es gelte, alle Beteiligten füreinander zu sensibilisieren und zu zeigen, dass sowohl Jugendbildung in der Schule, als auch Bildungsarbeit außerhalb der Schule umsetzbar sind. Bildungsarbeit als Erlebnisarbeit zu sehen und dabei auf die Bedürfnisse von Region und Jugend zu achten sei und bleibe Grundeinstellung für erfolgreiche Bildungsk Kooperationen.

Dr. Werner Ungewiß  
Stadtverwaltung Erfurt, Amt für Bildung



Amtsleiter Ungewiß betonte in seiner Begrüßung den starken Zusammenhang zwischen klassischer schulischer Bildung und non-formalen Lernräumen. Auch er sprach die beiderseitige soziale Vernetzung an. Konkurrenzdenken im Hinblick auf Bildung müsse ausgeräumt werden, um Bildungsangebote passgenau anbieten zu können. Dabei hätten sowohl die Schule, als auch der außerschulische Bildungsbereich entsprechende Potenziale, welche genutzt werden müssten. Viele Hürden müssten gemeinsam bewältigt werden, was nicht zuletzt auch die finanziellen Aspekte von Bildung betreffe.

## Streitgespräch: Außerschulische Jugendbildung an der Schule – ein Widerspruch?

### Eingangsstatements:

**Eric Kießling**, Music College Erfurt e. V.

"Der Bildungsauftrag der Jugendarbeit wird von der Schule noch nicht erkannt."

**Dr. Marion Malz**, Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur

"Für eine gelingende Zusammenarbeit von Schule und Jugendhilfe habe ich noch kein echtes Hindernis gefunden."

**Denny Möller**, Stadtrat und Jugendhilfeausschuss

"Die Jugendarbeit ist immer auch Ausdruck einer gesellschaftlichen Anerkennung der eigenständigen Phase Jugend. Dafür sind spezifische Räume und Methoden, aber auch eine Förderung notwendig."

**Falko Stolp**, Staatliche Regelschule 25 Erfurt

"Das Leben ist eine Ganztagschule. Denn Lernen geht uns alle an – und das ein Leben lang. Dafür braucht auch die Schule viele 'Zulieferbetriebe'."



Foto von links nach rechts:

Denny Möller, Marc Neblung, Eric Kießling, Falko Stolp, Marion Malz



Untereinander und später mit Beteiligung des Publikums diskutierten und argumentierten Frau Malz und die Herren Möller, Kießling und Stolp angeregt. Die Basis bildete dabei die Annahme, dass die Schule einen ganz spezifischen Bildungsauftrag hat und die Jugendarbeit eher die Plattform zum Ausprobieren gibt. Dennoch sind sie gemeinsam Dienstleister für die Bildung der Kinder und Jugendlichen.

Zusammenarbeit, Vernetzung, gegenseitiges Profitieren, Unterstützung und Qualität sind nur einige Stichworte, die im Gespräch genannt wurden. So fänden Schule und Jugendbildung meist in ein und demselben Sozialraum statt und bedürften deswegen auch ganz spezieller und verbindlicher Absprachen und Kooperationen, um anspruchsvolle Bildungsangebote umzusetzen.

Auch der Ausbau der Ganztagschule wird die Bedeutung der außerschulischen Jugendbildung nicht mindern. Darüber hinaus stellt sich den Pädagoginnen und Pädagogen der praktischen Jugendarbeit täglich die Frage: Wo sind Bildungspotenziale ungenutzt und wo können diese ungenutzten Potenziale sichtbar gemacht werden?

Um dies zu erkennen, sind Strukturen notwendig. Strukturen, die in der Jugendarbeit und zunehmend auch in der Schule eine individuellere Förderung der Jugendlichen und deren Bedürfnissen ermöglichen, so die Diskutierenden.

Ein weiterer Aspekt, der benannt wurde, sind die gesellschaftlichen Veränderungen und damit auch die veränderten Rahmenbedingungen, in denen sich eine Bildungsbiographie abspielt. Um diese erfolgreich zu gestalten, wurden verschiedene Faktoren benannt: lebenslanges Lernen, motiviertes Personal, Einbeziehung von Jugendlichen und Elternhaus, Finanzierung, Ausstattung. Die Akteure selbst entscheiden letztlich darüber, ob es ein Widerspruch ist, dass verschiedene Bereiche zusammen arbeiten. Künftig muss die Aufgabe darin bestehen, sich noch besser abzusprechen. Dafür fehlten momentan allerdings die Instrumente.



Ein Lösungsansatz, der angesprochen wurde, können Planungsgespräche in den entsprechenden Planungsräumen sein, welche nicht nur auf Amtsebene oder in Ausschüssen stattfinden dürften. Vielmehr zwischen den Partnern vor Ort. Partnerschaften müssen wachsen, aber sie brauchen verbindliche Rahmenbedingungen einer systematischen, nicht nur problemorientierten Zusammenarbeit. Dieser Zusammenarbeit stehen dabei nicht nur unterschiedliche Arbeitsaufträge und Verdienstmöglichkeiten im Weg, sondern vor allem die fehlende Akzeptanz für eine Kooperation auf Augenhöhe. Es braucht eine Kultur der gegenseitigen Anerkennung, so der Konsens.

Außerschulische Jugendbildung in der Schule wurde im Streitgespräch nicht generell als Widerspruch gesehen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Gespräches waren sich in mehreren Punkten abschließend einig:

- › Bildung muss miteinander gestaltet werden, nur so kann eine einheitliche Chance auf Bildung aller Kinder und Jugendlichen gewährleistet werden.
- › Gemeinsame Wege müssen gestärkt, gesetzlich verankert und deren Wichtigkeit anerkannt werden, so können alle Akteure Hand in Hand arbeiten und ein gemeinsames Ziel verfolgen.
- › Es geht um junge Leute, Kinder und Jugendliche. Es geht um Bildung und Bildungszugang. Und beides findet Beachtung, sowohl in der Schule, als auch in der außerschulischen Bildung. Der gegenseitige Respekt beider Akteure spielt dabei eine große Rolle.



## Zusammenfassung der Workshops

### Workshop 1: Ganztagschule contra außerschulische Jugendbildung?



Führt die Stärkung der Ganztagschule zu einer Schwächung der außerschulischen Jugendbildung? Gesetzliche Vorgaben und bildungspolitische Positionen scheinen ein Entweder-Oder zu befördern. Welche Gestaltungsmöglichkeiten räumen die gesetzlichen Vorgaben Schulen und Einrichtungen/ Projekten der außerschulischen Jugendbildung dennoch ein? Wo bedarf es in der fachpolitischen Debatte anderer Akzentsetzungen, um durch die Weiterentwicklung der Ganztagschulen nicht die außerschulische Bildung in Frage zu stellen?

Moderation: Dr. Marion Malz, Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur  
Denny Möller, Stadtrat und Jugendhilfeausschuss

#### Diskussionsschwerpunkte

Die Teilnehmenden des Workshops betonten gezielt, dass die pädagogischen Ansätze im Ganztagsschulbereich und in der außerschulischen Jugendbildung unterschiedlich sind, auch wenn beiden gleichwohl ein gemeinsamer Bildungsbegriff zugrunde liegt. Die institutionelle Trennung zwischen Schule und Jugendhilfe wurde erläutert und diskutiert und darüber hinaus auch der Unterschied zwischen einer Ganztagschule und einer Schule mit angegliederter Hort geklärt. Ein weiterer Schwerpunkt lag auf der Thematisierung der Rollenbilder und Rollenverständnisse der im Arbeitsfeld beteiligten Akteure, sowie die Auswirkungen auf deren (Zusammen-)arbeit.

#### Ausgewählte Schlüsselaussagen

- › Ganztagschule ist Etikettenschwindel!
- › Die unterschiedlichen pädagogischen Ansätze sind veraltet – wir brauchen ein gemeinsames pädagogisches Verständnis!
- › Die außerschulische Jugendarbeit ist als ein pluralistisches Arbeitsfeld mit unterschiedlichsten, im Wettbewerb zueinander stehenden Institutionen zu verstehen.
- › Die Werte und Zielvorstellungen von Schule und außerschulischer Jugendarbeit differieren.
- › Die Rolle der schulbezogenen Jugendsozialarbeit muss überdacht werden.
- › Schule braucht ein dialogisches System analog zur Jugendhilfe.

## Ergebnisse mit Bezug zum "Leitbild für ein kind- und jugendgerechtes Erfurt 2020"

Die Debatte um ein entsprechendes Leitbild sollte im Ergebnis des Workshops vor allem auf aktorsbezogene Transparenz und deren Verankerung achten: Informationen zu Ressourcenquellen nutzbar machen, beteiligte Gremien (Stadtrat, Ausschüsse, Schulkonferenz, Planungsraumkonferenz, Steuerungsgruppe Qualität etc.) rechtzeitig und zielgenau informieren und Arbeitsaufträge abstimmen. Darüber hinaus wäre es sinnvoll, Strukturen so zu schaffen und zu unterstützen, dass sich diese auf einen Planungsraum beziehen.

Ganztagschule und außerschulische Jugendbildung könnten gemeinsam von bestehenden Ressourcen profitieren, z. B. indem Kooperationen bezüglich Raumnutzung abgeschlossen werden.

## Offene Fragen als Ergebnis des Workshops

- › Bei der Gemeinsamkeit des Bildungsbegriffs von Schule und außerschulischer Jugendbildung und den Anforderungen an eine kommunale Bildungslandschaft stellt sich die Frage, ob es ein neues, gemeinsames pädagogisches Konzept für Schule und Jugendhilfe braucht.
- › Ist die auf pädagogischen Grundannahmen beruhende institutionelle Trennung zwischen Schule und Jugendhilfe noch zeitgemäß und ist diese dienlich oder hinderlich für kommunale Bildungslandschaften?
- › Wie können Ganztagsschulangebote langfristig als Dienstleistung für Kinder und Jugendliche gesichert werden?

## Zusammenfassung

Ganztagschule muss nicht contra außerschulische Jugendbildung stehen, im Gegenteil. Durch die Verbesserung und Schaffung gemeinsamer Strukturen kann der Bildungsauftrag ressourcenübergreifend umgesetzt und qualitativ untermauert werden. Dabei gilt es, ein Forum zu finden, um sich gegenseitig zu informieren, zu vernetzen und aufeinander zuzugehen.

## Workshop 2: Abgestimmte Angebote formalen und non-formalen Lernens im Sozialraum?



Was aus Sicht von Einrichtungen getrennte Welten sind, erleben Jugendliche als einen Sozialraum – Wohnung, Schule, Jugendhaus oder Sportverein. Sollten Lernangebote deshalb nicht stärker miteinander verknüpft werden, um ihre Wirksamkeit zu erhöhen? Welche Rahmenbedingungen sind dafür notwendig und was steht einer engen Zusammenarbeit zwischen der Schule und der außerschulischen Jugendbildung im Weg? Welche positiven Erfahrungen gibt es in Erfurt?

Moderation: Rosemarie Lühmann, Evangelische Regelschule Erfurt  
Eric Kießling, Music College Erfurt e. V.

### Diskussionsschwerpunkte

Die Teilnehmenden setzten sich hauptsächlich mit den Angeboten auseinander, die Kindern und Jugendlichen in einem Sozialraum vorgehalten werden sollten. Außerschulische Angebote müssen demnach nicht nur Berücksichtigung im Kinder- und Jugendförderplan finden, sondern auch im Schulalltag integriert sein. Nicht zu vergessen ist dabei, dass diese Angebote freiwillig bleiben, die Auswahl sensibel nach Interessen- und Bedürfnislage geschieht und Kinder und Jugendliche durch diese Angebote die Möglichkeit des Ausprobierens haben. Kritisch diskutiert wurde, ob die Ganztagschule die selbstbestimmte Gestaltung der Freizeit einschränkt und ob die unterschiedlichen pädagogischen Ansätze im schulischen und außerschulischen Kontext wertgeschätzt werden.

### Ausgewählte Schüsselaussagen

- › Die Ganztagschule braucht Partner, um ihrem Anspruch gerecht zu werden.
- › Es findet eine Kolonialisierung der Freizeit von Jugendlichen durch die Ganztagschule statt. Freiräume für Jugendliche müssen bestehen bleiben.
- › Angebote sollten niedrigschwellig sein, um die Motivation zu steigern, daran teilzunehmen.
- › Die Arbeit der Pädagoginnen und Pädagogen muss noch stärker angebotsorientiert sein. Wie können Kinder und Jugendliche bei den Themen unterstützt werden, die sie interessieren?

### Ergebnisse mit Bezug zum "Leitbild für ein kind- und jugendgerechtes Erfurt 2020"

Um Angebote des formalen und non-formalen Lernens im Sozialraum besser aufeinander abstimmen zu können, muss laut Diskussion im Workshop vor allem die Kooperation beider Lernräume gefördert und festgeschrieben werden. Diese Kooperation sollte allerdings von Freiwilligkeit und Motivation geprägt sein. Zusammengehörigkeitsgefühl sowie eine gegenseitige Wertschätzung können durch gemeinsame Themen und Projekte gestärkt und so strukturelle Grenzen überwunden werden. Um dies zu gewährleisten, müsste in dem Leitbild die personelle Kontinuität und die Möglichkeit institutionsübergreifender Zusammenarbeit festgeschrieben werden. Jugendliche müssen aus der Schule heraus ihren Sozialraum kennen lernen können und wissen, welche Angebote mit welchen Personen umgesetzt werden. Eine Lösung dafür könnte die Implementierung eines Sozialraummanagements sein, welches unterstützend ein gemeinsames Netzwerk aufbaut und pflegt.

### Zusammenfassung

Einrichtungen der formalen und non-formalen Bildung können in einem Sozialraum gleichzeitig voneinander profitieren und damit den Sozialraum bereichern, wenn beide Seiten einander wertschätzend begegnen, kooperieren und über die Struktur Grenzen hinaus im Sinne der Kinder und Jugendlichen zusammenarbeiten.



### Workshop 3: Wir brauchen die Eltern, brauchen die Eltern uns?



Elternarbeit in den Schulen und in der Jugendarbeit erfolgt unter verschiedenen Aspekten, und doch geht es hier wie dort um dieselben Kinder. Wie können beide Bereiche mit Eltern zusammenarbeiten? Welche Stolpersteine gibt es zu beachten, welche Chancen hat eine solche Zusammenarbeit?

Moderation: Annett Kindler, Amt für Soziales und Gesundheit  
Guido Vogel, Kreiselternsprecher

#### Diskussionsschwerpunkte

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer konzentrierten sich in der gemeinsamen Diskussion zunächst auf die Zusammenarbeit und den Informationsaustausch zwischen Schule und Jugendarbeit. Dafür gibt es keine festen Strukturen. Außerdem wurde festgestellt, dass jede Einrichtung der Jugendarbeit einen anderen Informationsbedarf hat. Schule steht als Pflichtaufgabe den freiwilligen Aufgaben der Jugendhilfe entgegen, verfügt aber über ein etabliertes System der Vertretung und Einbindung von Eltern. Die Transparenz von Angeboten ist wichtig, um gegenseitig von Möglichkeiten und Kooperationen zu erfahren und diese zu nutzen. Elternvertretungen können das unterstützen, indem sie ihre Mailverteiler auch für Informationen der Jugendarbeit zur Verfügung stellen.

#### Ausgewählte Schlüsselaussagen

- › Zusammenarbeit wird durch Personen getragen. Wo es Schulsozialarbeiter gibt, funktioniert die Zusammenarbeit zwischen Schule und Jugendarbeit besser als dort, wo es sie nicht gibt.
- › Bestimmte Eltern erreicht man einfach nicht, damit muss man sich abfinden.
- › Schule und Jugendarbeit sollten sich nicht als Konkurrenz begreifen.

#### Ergebnisse mit Bezug zum "Leitbild für ein kind- und jugendgerechtes Erfurt 2020"

Als zentraler Punkt in der Diskussion wurde die Notwendigkeit der engeren Zusammenarbeit zwischen Schule, Jugendarbeit und Eltern thematisiert. Dabei scheinen themenbezogene Zusammenarbeit und institutionenübergreifende Angebote besonders erfolgversprechend. Die Institutionen müssten mehr voneinander wissen, um die Arbeit stärker an den Bedürfnissen und Fähigkeiten/Fertigkeiten der Kinder und Jugendlichen ausrichten zu können. Man könne die Zusammenarbeit z. B. über Kooperationsvereinbarungen und gegenseitiges Kennenlernen der Einrichtungen verbessern. Schule und Jugendarbeit müssten sich auf Augenhöhe begegnen.

Als weiterer Punkt wurden die Rolle der Eltern und die Wichtigkeit der Elternarbeit in Schule und Jugendarbeit genannt. Es ist notwendig, Eltern stärker für die Entwicklung ihrer Kinder zu interessieren und einzubinden. Dabei sollte der Fokus auf Familien mit Problemlagen gelegt werden. Hier kann die Schule als Bindeglied zur Jugendarbeit fungieren, da es in Jugendarbeit keine gesetzlichen Vorgaben zur Zusammenarbeit mit Eltern gibt. Elterngespräche auch außerhalb der Schule (z. B. in Räumlichkeiten der Jugendarbeit) zu führen, kann eine Möglichkeit sein, um Eltern die außerschulische Jugendbildung vorzustellen.

Auf der anderen Seite gibt viele Angebote der außerschulischen Jugendarbeit, die von der Schule nicht wahrgenommen werden. Das liegt unter anderem an fehlender Transparenz über das breite Angebotsspektrum und am mangelnden Informationsfluss. Welche strukturelle Verbindung gibt es und kann die Elternvertretung ein Bindeglied zwischen Schule und Jugendarbeit sein? Hier wurde die Idee geäußert, auch Elternvertreter können als Multiplikatoren für die Angebote tätig werden.

### Offene Fragen als Ergebnis des Workshops

- › Welche strukturellen Verbindungen gibt es bzw. müssten geschaffen werden, um die Zusammenarbeit der Institutionen zu verbessern?
- › Welchen Beitrag können Elternvertretungen leisten, um die Zusammenarbeit zwischen Schule und Jugendarbeit zu verbessern?

### Zusammenfassung

Im Workshop gab es einen starken Diskussionsbedarf zur Zusammenarbeit zwischen Schule und Jugendarbeit, unter Beachtung der Elternarbeit. Zusammenarbeit muss abgestimmter, transparenter, offener, institutionsübergreifend gestaltet werden. Die Arbeit auf Augenhöhe spielt dabei eine ganz wesentliche Rolle.

### Workshop 4: Wie lernen Jugendliche Mitgestaltung?



Formen der Partizipation und Beteiligung können von Kindern und Jugendlichen in vielfältiger Weise erlebt werden. Insbesondere Jugendverbände und Jugendhäuser sind Orte, an denen praktische Erfahrungen gesammelt werden können. Wie können Schulen von diesen Erfahrungen der Jugendlichen profitieren? Was kann außerschulische Bildung an Methoden, Ressourcen und Beratung zur Verfügung stellen, um die Schulen hier zu unterstützen?

Moderation: Lutz Gruber, Stadtjugendring Erfurt e. V.

## Diskussionsschwerpunkte

Die erste Frage, die zur Diskussion gestellt wurde war: Wie können Schulen von Erfahrungen der Jugendlichen an der Beteiligung von Entscheidungsprozessen aus Jugendverbänden und Jugendhäusern lernen? Wo gibt es überhaupt Möglichkeiten der Mitgestaltung für Jugendliche in der Schule? Das aktuelle Schulgesetz räumt Schülerinnen und Schülern kaum Möglichkeiten zur Mitgestaltung ein. Im Gegensatz hierzu wird Mitgestaltung und Partizipation in Jugendverbänden und Jugendhäusern eingefordert. In der Schule kommt es dadurch oft zu Frust und Demotivation.

Daraus entwickelte sich die nächste Frage: Wie kann Schülermitwirkung (§9 ThürSchulO) in Schule erlebbar gemacht werden? Dass sich meist dieselben Jugendlichen zu Klassen- und Schülersprechern wählen lassen, wird als Problem gesehen. Hier könnte die Jugendverbandsarbeit unterstützend wirken. Um diese Kooperation zu ermöglichen, müssen Akteure der außerschulischen Jugendbildung und Schulen miteinander agieren und kommunizieren. Dafür müssen Informationen untereinander besser selektiert und abgestimmt und vor allem an die Jugendlichen selbst herangetragen werden. Nur so werden Kooperationen umgesetzt, die für die Jugendlichen gewinnbringend sind.

## Ausgewählte Schlüsselaussagen

- › Das Schulklima ist ausschlaggebend, um Freiräume für die Mitgestaltung von Jugendlichen zu schaffen. Dies wiederum ist abhängig von einzelnen Akteuren.
- › Sowohl in Schule als auch in außerschulischer Jugendbildung muss eine Personalstelle geschaffen werden, die Jugendliche in Prozessen der Mitgestaltung begleitet, berät, an Verantwortliche weiterleitet und letztlich auch wertschätzt.
- › Die außerschulische Jugendbildung ist ein wichtiger Ort, an dem Jugendliche Verantwortung und Mitbestimmung lernen, aus ihrer passiver Rolle schlüpfen und ihre Persönlichkeit entwickeln können. Das muss auch auf den Schulalltag übertragen werden.

## Ergebnisse mit Bezug zum "Leitbild für ein kind- und jugendgerechtes Erfurt 2020"

Jugendliche können Mitgestaltung in der Schule nur lernen, wenn sich diese dafür öffnet und auch bisher „unbequeme“ Strukturen und Methoden zulässt. Diese Prozesse müssen in den Schulalltag integriert werden, um den Jugendlichen die benötigte Zeit dafür zur Verfügung zu stellen. Schulen könnten dabei von den Erfahrungen der Jugendverbände und Jugendhäuser lernen.

Ist eine Form der Mitgestaltung gewährleistet, sollte dafür auch Wertschätzung ausgesprochen werden. Entscheidungen von Akteuren müssen somit ernst genommen und verankert werden. Politik und Verwaltung müssen Ressourcen (finanzielle, personelle, ideelle etc.) in den Schulen und der Jugendhilfe bereit- und sicherstellen, damit partizipatorische Prozesse umgesetzt werden können. Entsprechend muss die Kommune diese Ressourcen sichern und die Kommunikation unter Akteuren der schulischen und außerschulischen Jugendbildung fördern.



## Zusammenfassung

Auch in diesem Workshop wurde sehr viel Wert auf die Kooperation der Akteure Schule, außerschulische Institution und Eltern gelegt, um das Thema Mitgestaltung umsetzen zu können. Für eine gelingende Mitgestaltung benötigen Jugendliche verbindliche Zusagen, Gestaltungsräume und Möglichkeiten der Partizipation. Dies alles gilt es in entsprechenden gesetzlichen und verbindlichen Absprachen zu berücksichtigen.

## Workshop 5: Überfordert die Medienentwicklung Pädagoginnen und Pädagogen?



Vor dem Hintergrund der Entwicklung von Medien und Technik sind Kinder und Jugendliche in der Regel viel anwendungsversierter als Erwachsene. Wie müssen sich Methodik und Themen der formalen und non-formalen Bildung verändern, um dem Rechnung zu tragen? Was ist notwendig, um diese Entwicklung nicht als Bedrohung zu betrachten, sondern als Chance zu nutzen? Wie können Einrichtungen der außerschulischen Jugendbildung und Schulen ihre Ressourcen bündeln?

Moderation: Dr. Ursula Rumpf, Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien  
Dr. Martin Ritter, Thüringer Landesmedienanstalt

## Diskussionsschwerpunkte

Die Teilnehmenden waren sich einig, Kinder und Jugendliche sind in der Regel anwendungsversierter als Erwachsene. Jugendarbeit hat durch ihr projektförmiges Planen die Möglichkeit, viel näher aktuelle Entwicklungen der Medienarbeit aufzugreifen. Hier bieten sich Anknüpfungspunkte zwischen Schulen und außerschulischen Partnern, die stärker genutzt werden können. Schulen sind zwar individuell vernetzt, aber je nach Umgebung der Schule sind die Netzwerke verschieden stark und qualitativ ausgebaut. Braucht es Strukturen, in die Schulen eingebettet sind und so Netzwerkarbeit erleichtert wird? Sollte es Raum für gemeinsame Treffen von Schulen und außerschulischen Institutionen für einen Austausch geben oder liegt ein Vorteil in individuellen Gesprächen?

Positiv wurde gesehen, dass in den bisherigen Kinder- und Jugendförderplänen der Stadt Erfurt und des Landes Thüringen die Bedeutung von Medien und deren Vermittlung berücksichtigt wird, aber was wird davon realisiert? Ein Grundstock an Medienprojekten ist vorhanden, sollte aber weiter ausgebaut werden. Dabei steht die Realität der Spontaneität im Weg: außerschulische Angebote müssen schneller und unkomplizierter an Schulen realisiert werden können, Planungszeiträume sind ungleich, Anträge sind unflexibel und aufwendig.

## Ausgewählte Schlüsselaussagen

- › Die Medienwelt von Kindern und Jugendlichen muss als deren Lebenswelt anerkannt werden, der medienbestimmte Alltag und die mediatisierte Gesellschaft sind Realität.
- › Nicht nur der verantwortungsvolle Umgang mit Medien muss vermittelt werden, sondern vielmehr müssen aktuelle Medien auch im schulischen Kontext eingesetzt werden.
- › Die Transparenz über Angebote außerschulischer Partner ist unzureichend. Umgekehrt haben diese selten Gelegenheit, ihre Angebote in Schulen vorzustellen
- › Medienerziehung beginnt im Elternhaus.
- › Im Schulsystem sind Strukturen und verbindliche Regelungen bezüglich Medienkompetenz und Medienentwicklung vorhanden. Im Übergang Schule/außerschulischer Bereich und Schule/Eltern sowie im Bereich der Kindertagesstätten sind die Strukturen defizitär.

## Ergebnisse mit Bezug zum "Leitbild für ein kind- und jugendgerechtes Erfurt 2020"

Der Kinder- und Jugendförderplan ist ein starres Element, so dass nicht etablierten Partnern Grenzen im Planungszeitraum gesetzt werden und demzufolge Angebote nicht situativ beantragt und vermittelt werden können. Ein Instrument zur Flexibilisierung können Projektausschreibungen für außerschulische Institutionen sein, welche den Laufzeiten und Antragsmodalitäten von Schulen angepasst werden. Das Leitbild sollte beinhalten, dass der Zugang zu den vielfältigen Angeboten außerschulischer Partner auch im Kontext von Schulen ermöglicht wird und möglichst niederschwellig ist.

Gleichzeitig müssen aber auch solche Kriterien für die Förderung außerschulischer Partner festgeschrieben werden wie Technikkompetenz, Medienkompetenz, technische Ausstattung, methodisch-didaktische Kompetenzen, Nachhaltigkeit. Projektideen müssen zwingend zielgruppenbezogen sein. Kinder und Jugendliche müssen in diesem Zusammenhang als Experten anerkannt werden und in den Entstehungsprozess des Leitbildes eingebunden sein. Um Kooperationen nachhaltig zu sichern, wird eine festgeschriebene Verantwortlichkeit gefordert, die z. B. auf kommunaler Ebene verankert werden kann (Kommunales Bildungsmanagement).

## Zusammenfassung

Schule und externe Partner sind bei der Vermittlung von Medienkompetenz Partner, die sich einander ergänzen müssen. Momentan besteht bei der Umsetzung von medienpädagogischen Angeboten ein Ressourcenproblem. Die Relevanz des Themas wird an Schulen immer mehr erkannt, allerdings gibt es zu wenige außerschulische Anbieter, die bei der Umsetzung des Themas unterstützen können. Personal und Finanzierung müssen an dieser Stelle für ein erfolgreiches Gelingen erhöht werden.

## Zusammenfassung:

### Ergebnisse mit Bezug zum "Leitbild für ein kind- und jugendgerechtes Erfurt 2020"

Die Workshops haben unter anderem das Ziel verfolgt, Gedanken zu entwickeln, die in das zukünftige "Leitbild für ein kind- und jugendgerechtes Erfurt 2020" aufgenommen werden. Viele Forderungen und Anregungen haben sich in den Diskussionsrunden überschritten und können auf die folgenden Kernaussagen komprimiert werden:

#### Verbindliche Zusammenarbeit

- › Schule und außerschulische Jugendbildung müssen sich auf Augenhöhe begegnen und verbindliche Absprachen bezüglich Kooperation, Informationsfluss und Arbeitsaufträge treffen.
- › Themenbezogene Zusammenarbeit und institutionenübergreifende Angebote sind besonders erfolgversprechend.
- › Die Elternarbeit muss in beiden Institutionen gestärkt werden. So können Elternvertreter als Multiplikatoren für die Angebote tätig werden, Elternvertretungen können ein Bindeglied zwischen Schule und Jugendeinrichtung sein, Elterngespräche können in Räumen abseits der Schule stattfinden.
- › Projektideen müssen zwingend die Interessen der Zielgruppen aufgreifen. Kinder und Jugendliche müssen in diesem Zusammenhang als Experten anerkannt werden und in den Entstehungsprozess des Leitbildes eingebunden sein.

#### Einheitliche Planungszeiträume

- › Planungszeiträume von schulischen und außerschulischen Einrichtungen müssen vereinheitlicht werden.
- › Der Kinder- und Jugendförderplan ist ein starres Element, sodass nicht etablierten Partnern Grenzen im Planungszeitraum gesetzt werden. Flexible Projektausschreibungen, deren Laufzeiten und Antragsmodalitäten einander angepasst werden, sind sinnvoll.

#### Übergreifende Ressourcen

- › Ressourcen wie Personal, Räume, Ausstattung sollten gemeinsam nutzbar und beantragbar sein.
- › Personelle Kontinuität und die Möglichkeit institutionsübergreifend zusammenzuarbeiten, müssen festgeschrieben werden.

#### Nachhaltiges Netzwerk

- › Implementierung eines Sozialraummanagements, welches unterstützend ein gemeinsames Netzwerk aufbaut und pflegt, ist sinnvoll.
- › Die Institutionen müssen mehr voneinander wissen, um die Arbeit weg von den Eigeninteressen der Einrichtungen stärker an den Bedürfnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten der Kinder und Jugendlichen ausrichten zu können. Dafür braucht es eine zentrale Informationsplattform.
- › Um Kooperationen nachhaltig zu sichern, wird eine festgeschriebene Verantwortlichkeit gefordert, die z. B. auf kommunaler Ebene verankert ist (Kommunales Bildungsmanagement).



## Teilnehmerinnen und Teilnehmer

<i>Name</i>	<i>Institution</i>
Abramowski, Martin	Thüringer Nachhaltigkeitszentrum
Ackermann, Stefi	Staatliches Gymnasium 4, Heinrich-Hertz-Gymnasium Erfurt
Barthel, Andreas	Freier Rundfunk Erfurt International e. V.
Bennewitz, Sandra	Stadtverwaltung Erfurt, Amt für Bildung
Buch, Annemarie	IMAGO - Kunst- und Designschule e. V.
Dräger, Stefan	Stadtverwaltung Erfurt, Amt für Bildung
Düring, Jens	Stadtverwaltung Erfurt, Umwelt- und Naturschutzamt
Elß, Tobias	Jugendhaus "Erfurter Brücke"
Federwisch, Stefan	Grundschule am Steigerwald Erfurt Staatliche Grundschule
Flurschütz, Uwe	Regenerative Energiesystem & Containerbau GmbH
Födisch, Heike	Stadtverwaltung Gera, Fachdienst Kinder- und Jugendhilfe
Forthaus, Thomas	Ortsjugendwerk der AWO Erfurt
Fuchs, Annegret	keine Angabe
Fuckel, Constanze	IMAGO- Kunst- und Designschule e. V.
Gallus, Izabella	Internationaler Bund e. V.
Gehre, Maria	Arbeit und Leben Thüringen
Göpfert, Birgit	Ulrich-von-Hutten-Schule Erfurt, Staatliche Regelschule
Grosch, Dana	Jugendweihe Erfurt e. V.
Großheim, Antje	Staatliches Schulamt Mittelthüringen
Gruber, Lutz	Stadtjugendring Erfurt e. V.
Haake, Anette	Ernst-Benary-Schule, Staatliche Berufsbildende Schule 5 Erfurt
Hajdukovic, Boris	freier Fotograf
Haß, Torsten	Stadtverwaltung Erfurt, Amt für Bildung
Helbing, Iris	Neue Arbeit Thüringen e. V.
Herrmann, Sabrina	Stadtverwaltung Erfurt, Amt für Bildung
Hildesheim, Petra	Perspektiv e. V.
Hofer, Veronika	Jugendweihe Erfurt e. V.
Hopfgarten, Olaf	Stadtverwaltung Erfurt, Jugendamt
Imhof, Marlis	Stadtverwaltung Erfurt, Kulturdirektion
Irrgang, Ulrike	Freier Rundfunk Erfurt International e. V.
Dr. Kahler, Lenore	Stadtverwaltung Erfurt, Amt für Bildung
Kästner, Grit	Stadtverwaltung Erfurt, Amt für Bildung
Kepeschziuk, Nils	Stadtverwaltung Erfurt, Amt für Bildung
Kießling, Eric	Music College Erfurt e. V.
Kindler, Annett	Stadtverwaltung Erfurt, Amt für Soziales und Gesundheit
Klatte, Christian	Ernst-Benary-Schule, Staatliche Berufsbildende Schule 5 Erfurt
Klauke, Christina	Stadtverwaltung Erfurt, Stadt- und Regionalbibliothek
Klecha, Antje	Aktiv-Schule Erfurt
Kodura, Kristin	Stadtverwaltung Erfurt, Amt für Bildung
Kornmann, Jürgen	Staatliches Gymnasium 6, Königin-Luise-Gymnasium Erfurt
Kretschmer, Christiane	Sinn-Stiftung
Lange, Mandy	Fachhochschule Jena
Lange, Johannes	Stiftung Bildung für Thüringen
Lemmer, Joachim	Regenerative Energiesysteme & Containerbau GmbH
Lepa, Rick	Stadtverwaltung Erfurt, Jugendamt
Leuschel, Matthias	Stadtverwaltung Erfurt, Amt für Bildung
Lot, Alice	Internationaler Bund e. V.

<i>Name</i>	<i>Institution</i>
Ludwig, Konrad	Offene Arbeit, Evangelischer Kirchenkreis Erfurt
Lühmann, Rosemarie	Evangelische Regelschule Erfurt
Lüneburger, Ulrike	Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung Thüringen e. V.
Dr. Malz, Marion	Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur
Marold, Marit	Ludwig-Erhard-Schule Erfurt, Staatliche Berufsbildende Schule 3
Maschke, Anne-Katrein	IMAGO- Kunst- und Designschule e. V.
Meier, Heike	Stadtverwaltung Erfurt, Amt für Bildung
Möbus, Anna-Renate	freiberufliche Märchenerzählerin
Möller, Denny	SPD-Fraktion
Möller, Michael	Landesring Thüringen e. V., Deutsche Philatelisten-Jugend
Morgenroth, Tina	Fachhochschule Erfurt
Müller, Katarina	keine Angabe
Müller, Jasmin	Evangelische Jugend Erfurt, Predigerkeller Erfurt
Müller, Joachim	Handwerkskammer Erfurt
Neblung, Marc	freier Moderator
Opolka, Ines	Deutsche Kinder- und Jugendstiftung gGmbH
Osmann, Elvira	Staatliches Schulamt Mittelthüringen
Pfeifer, Carolin	Arbeit und Leben Thüringen
Pleitz, Anja	Kinderfreizeittreff HOPPLA, Kindervereinigung Erfurt e. V.
Plöttner, Christoph	Domino e. V.
Pohland, Annett	Jugendclub "Berliner"
Pröger, Katrin	Domino e. V.
Putz, Thomas	Stadtverwaltung Erfurt, Amt für Bildung
Rauchfuß, Verena	Stadtverwaltung Erfurt, Amt für Bildung
Reichmann, Manuela	Jugendhaus MAXI
Reuter, Denis	Staatliches Gymnasium "Johann Gutenberg" Erfurt
Dr. Ritter, Martin	Thüringer Landesmedienanstalt
Dr. Rumpf, Ursula	Thüringer Institut für Lehrerbildung, Lehrplanentwicklung und Medien
Sachse, Carsten	Staatliches Schulamt Mittelthüringen
Sann, Gisela	Domino e. V.
Schäpe, Janette	Fachhochschule Jena
Schaub, Natalie	Jugendhaus "Erfurter Brücke"
Schellhorn, Torsten	EURATIBOR gemeinn. e. V.
Schindler, Tina	Stadtverwaltung Erfurt, Amt für Bildung
Scholz, Verena	Stadtverwaltung Erfurt, Amt für Soziales und Gesundheit
Schuster, Birgit	MitMenschen e. V.
Seyfarth, Peter	Stadtverwaltung Erfurt, Dezernat Wirtschaft und Umwelt
Sommerfeld, Franz	Naturfreundejugend e. V.
Städter, Peter	Staatliche Regelschule 10, Regelschule Steigerblick Erfurt
Stolp, Falco	Staatliche Regelschule 25 Erfurt
Taubert, Heike	Thüringer Ministerium für Soziales, Familie und Gesundheit
Thürbeck, Jens	Offene Arbeit Meiningen
Dr. Ungewiß, Werner	Stadtverwaltung Erfurt, Amt für Bildung
Vogel, Guido	Kreiselternvertretung Erfurt
Voigt, Peter	Kinderfreizeittreff HOPPLA, Kindervereinigung Erfurt e. V.
Warias, Bianca	Fachhochschule Jena
Weißhuhn, Maren	Arbeit und Leben Thüringen
Welsch, Kerstin	Thüringer Bildungsmodell – Neue Lernkultur in Kommunen

<i>Name</i>	<i>Institution</i>
Wießner, Gabi	Jugendweihe Erfurt e. V.
Wilhelm, Christina	Stadtverwaltung Erfurt, Jugendamt
Wojciechowski, Evelyn	Stadtverwaltung Erfurt, Amt für Soziales und Gesundheit
Prof. Dr. Wydra, Kerstin	Fachhochschule Erfurt
Zerull, Jürgen	Gesellschaft für Ökologie und Umweltchemie mbH Erfurt
Zieger, Lutz	CVJM Erfurt e. V.
Zimmermann, Christiane	MitMenschen e. V.

## Impressum

Herausgeber  
Landeshauptstadt Erfurt  
Stadtverwaltung

Redaktion  
Amt für Bildung  
Bildungsstadt Erfurt – Lernen vor Ort  
Schottenstraße 22  
99084 Erfurt

E-Mail        [lernen-vor-ort@erfurt.de](mailto:lernen-vor-ort@erfurt.de)  
Internet      [www.erfurt.de/bildungsstadt](http://www.erfurt.de/bildungsstadt)

Fotos:        Stadtverwaltung Erfurt/Boris Hajdukovic